

Geschlechterrelevante Indikatoren in Strukturförderprogrammen

Anmerkungen zum präsentierten Indikatorenkatalog

Sozialwissenschaftliches Institut München



Was sind Indikatoren?

Indikatoren

- geben Auskunft **über** etwas, das **nicht** - oder auf Grund seiner Komplexität nur sehr schwer - **selbst** direkt ermittelbar bzw. messbar ist (Indikator = lat. „Anzeiger“).
 - sind Merkmale / Kenngrößen, die **empirisch direkt** (z.B. durch Beobachtung oder Befragung) ermittelbar bzw. überprüfbar sind (=messbar oder zumindest mittels Einschätzungen bzw. Bewertungen beschreibbar (quantitative vs. qualitative I.)).
 - bilden damit eine Grundlage für eine **Bewertung** dieser nicht beobachtbaren Phänomene.
- ⇒ sind **keine** reinen Zustands-/Sachverhaltsbeschreibungen

Sozialwissenschaftliches Institut München



Ausgangspunkte der Indikatorenentwicklung (1)

Indikatoren setzen **Zielformulierungen** voraus – ohne Ziele bzw. Leitbilder gibt es keine Indikatoren

- ⇒ Indikatorenset orientiert sich an den bisherigen Salzburger Schwerpunktsetzungen im **Ziel-2-Programm** und am **Ziel der Chancengleichheit** (= „Sicherung der Teilnahmefähigkeit aller BewohnerInnen der Region am regionalen Entwicklungsprozess“ (EPPD)).
- ⇒ **Keine dezidiert projektspezifischen** Indikatoren entwickelt

Sozialwissenschaftliches Institut München



Ausgangspunkte der Indikatorenentwicklung (2)

- Um die Erreichung eines Ziels mithilfe eines Indikators bewerten zu können, müssen die **(Ziel-)Indikatoren**, mit quantitativen bzw. qualitativen **Sollwerten** (Anspruchsniveaus) verbunden werden.
 - Die Bewertungstauglichkeit von Indikatoren hängt maßgeblich von der vorgängigen Benennung entsprechender Sollwerte ab („Bewertungs- vs. Beschreibungsindikatoren“).
 - Praktikable Sollwerten können **nicht im Vorfeld** bestimmt werden; sie sind von den Programmverantwortlichen in Absprache mit den relevanten Stakeholdern zu definieren.
- ➔ Das präsentierte Indikatorenset beschränkt sich auf die Bestimmung zentraler Beobachtungsziele („Was soll mittels Indikatoren beobachtet werden?“).

Sozialwissenschaftliches Institut München



Ausgangspunkte der Indikatorenentwicklung (3)

- „Gute Indikatoren“ müssen gleichzeitig **fachlich-inhaltlichen** (Gender- & Wirtschaftskompetenz), **methodischen** (Datenaspekte), **praktischen** (Kenntnis der Kapazitäten und Rahmenbedingungen vor Ort) und **politischen** Anforderungen genügen.
 - Die Indikatorenentwicklung stellt einen **kooperativen Prozess** dar, in den alle relevanten AkteurInnen einzubinden sind.
- ➔ Präsentiertes Indikatorengerüst stellt einen theoretisch-fachlichen **Vorschlag** dar, der von den AkteurInnen vor Ort noch zu diskutieren und ggf. zu überarbeiten und weiter zu konkretisieren sein wird.

Sozialwissenschaftliches Institut München



Ausgangspunkte der Indikatorenentwicklung (4)

- Bislang – europaweit - erst **wenig konkrete Praxiserfahrungen** mit Gleichstellungsindikatoren **in der** Strukturförderung.
- Einschlägige Indikatorensets beschränken sich in der Regel auf einige wenige Outputindikatoren und auf Indikatoren zur Abbildung der Beschäftigungseffekte.

Dies spiegelt den generellen Umstand wider, dass

- ✓ GM in der Strukturförderung – nicht zuletzt auch im EFRE – europaweit bislang erst ansatzweise integriert worden ist (vgl. Zeitpunkt der Aufnahme des Querschnittziels in den EFRE)
 - ✓ die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Indikatoren noch relativ am Anfang steht.
- ➔ Präsentiertes Indikatorengerüst markiert einen ersten, aber wichtigen Entwicklungsschritt auf dem Weg zur systematischen Einführung von GM in der regionalen Wirtschafts- und Infrastrukturförderung.

Sozialwissenschaftliches Institut München



Um was für Indikatoren geht es?

Indikatoren zur

- Analyse der Ausgangssituation (Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern) in förderrelevanten Handlungsfeldern (**Kontextindikatoren** (n=21)).
 - Umsetzung und Bewertung von Geschlechtergerechtigkeit in Strukturfördermaßnahmen (**Zielerreichungs-/Wirkungsindikatoren** (n=20)).
 - zur geschlechtersensiblen Steuerung der Förderpraxis (**Programmgestaltungs-/ und -umsetzungsindikatoren** (n=6)).
- ➔ **Keine allgemeinen Gleichstellungsindikatoren (z.B. allgemeine Bildungsindikatoren)**

Sozialwissenschaftliches Institut München



Zielerreichungs- / Wirkungsindikatoren (1)

sind das „Herzstück“ einer jeden um Effizienz und Effektivität bemühten Förderpolitik. Bei der Bestimmung entsprechender Indikatoren ist dreierlei zu bedenken. Nämlich dass

- Strukturförderungen i.d.R. **nicht personen-/zielgruppenbezogen** ausgerichtet sind
 - die **Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge** äußerst **komplex** sind (=eine exakte Abbildung ist mit vertretbaren Mitteln oftmals nicht möglich)
 - die **Effekte** von Interventionen oft **zeitlich stark verzögert** sind
- ➔ **Personenbezogene Wirkungsmessungen (z.B. Beschäftigungseffekte)** sind oftmals eher Plausibilitätskontrollen als Erfolgsbestätigungen
- ➔ Gerade im Strukturförderbereich gewinnt die Steuerung über das Verfahren (neben der Steuerung über Wirkungen) daher eine besondere Bedeutung (**Indikatoren der Programmgestaltung und -umsetzung**)
- ➔ Evaluierungen auch **nach Projektende** sehr sinnvoll.

Sozialwissenschaftliches Institut München



... und dennoch

... auf verstärkten Einsatz von gleichstellungsorientierten Zielerreichungs-/ Wirkungsindikatoren sollte **nicht** verzichtet werden

- ✓ auch und gerade i.S. des immer wieder geforderten **Perspektivenwechsel** (z.B. EU Arbeitspapier zur Strukturförderperiode 2007-2013) nach einer stärkeren Fokussierung auf die erzielten Wirkungen (insbes. in Relation zu den angestrebten Wirkungszielen).
- ✓ Als Kontextindikatoren verstanden zeigen sie, ob bzw. inwieweit – durch welche Faktoren auch immer – die Ziele überhaupt erreicht worden sind (=wichtige **Hintergrundinformationen** für Wirksamkeits- und Erfolgskontrollen von Programmen und Maßnahmen)
- ✓ Gleichstellungsorientierte Wirkungsindikatoren sind nicht nur Beschreibungs- und Messinstrumente, sondern eben auch **Managementwerkzeuge**, die dazu beitragen, überhaupt gleichstellungsorientierte Entscheidungen „denken“ und in Erwägung ziehen zu können (Sensibilisierungsfunktion)
- ✓ Die **kooperative** Entwicklung von Gleichstellungsindikatoren trägt selber zu einem **besseren Verständnis** von GM in der Strukturförderung bei.

Sozialwissenschaftliches Institut München



Zielerreichungs- / Wirkungsindikatoren (3) Projektebene – Ein Beispiel (Kulturwirtschaftliches Gründungszentrum Lothringen)

Ziel 1: Ein angst- und gefahrfreier Aufenthalt im Gebäude und auf Außenflächen ist jederzeit möglich

TZ 1: Gute und gleichmäßige Beleuchtung der Außenflächen ist gegeben

- I1: Parkplatzbeleuchtung (mit bestimmten Lux-Wert)
- I2: Gehwege beleuchtet durch Gebäudeaußenbeleuchtung

TZ 2: Gute Orientierungsmöglichkeiten sind gegeben

- I3: Leitsystem von den Parkplätzen zum Eingang vorhanden
- I4: Leitsystem im Gebäude vorhanden
- I5: In der Passage gibt es zwischen beiden Eingängen Ort der Orientierung

TZ 3: Soziale Kontrolle ist geschaffen

- I6: Sicht- und Sprechkontakt im Treppenraum möglich
- I7: Gemeinschaftlich nutzbare Flächen sind belebt
- I8: Durchblicke zum Obergeschoss zur Passage möglich

Sozialwissenschaftliches Institut München



Zum Schluss...

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass Indikatoren bzw. Indikatorenwerte nur eine **partielle** Bewertung von Programmen und Projekten erlauben. Denn die Gründe, **warum** Zielwerte erreicht oder nicht erreicht worden sind, sind über Indikatoren nicht zu erfassen.

- ➡ Mit Blick auf die Verbesserung der Praxis stellen Indikatoren nur den **Ausgangspunkt**, nicht den Endpunkt der Projekt-/Programmbewertung dar.
- ➡ **Interpretationsleistungen** bleiben unumgänglich (dies erfordert das stete Vorhandensein von Genderkompetenzen und inhaltlichen Fachkompetenzen).

Sozialwissenschaftliches Institut München

